

Gouldamadinen sehen aus wie das Werk eines Künstlers

Reto Jordi aus Stettlen BE haben es die farbenprächtigen Gouldamadinen ganz besonders angetan. Der Familienvater hilft aber auch andere australische Prachtfinken – und überlässt den Vögeln zwei Zimmer im Haus.

Sie sind einfach die Schönsten», schwärmt Reto Jordi beim Anblick eines Gouldamadinen-Männchens mit rotem Kopf, das sich länglich aufrichtet und mit kaum geöffnetem Schnabel und eng angelegten Federn diese trällert. Der Vogel sieht aus, als ob er lackiert mit Farben angemalt worden wäre, so klar sind die Abgrenzungen vom Feuerrot des Kopfes zum feinen schwarzen Ring, der das Auge umgibt, zum dunkelvioletten Hals, der das gelbe Brustband einfasst. Dunkelviolett leuchtet die Kehle, die wiederum mit einer klaren Linie zum reinen Dottergelb des Unterbauches abtrennt ist. Ein Wunder der Natur, das Jordi seit jeher fasziniert hat. Er sagt: «Ich finde die Farben der Gouldamadine so schön, dass ich mich auf die Haltung und Zucht der Exemplare mit rotem und schwarzem Kopf konzentriere und mich nicht mit den zahlreichen Mutationen beschäftige.»

Rotköpfige Gouldamadinen treten in der Natur seltener auf als schwarzköpfige. Reto Jordi, Vorstandsmitglied im Verband Ziervögel Schweiz, weiss, wie man sie züchtet: «Rotköpfige Gouldamadinen erhält man nur aus Verpaarungen einer rotköpfigen Partnerin.» Ein Problem dabei ist, dass die Vögel so tendenziell kleiner werden. Dem Reto Jordi entgegen, indem



Die schwarzköpfige Morphe der Gouldamadine an der Kolbenhirse.

kräftigere schwarzköpfige Vögel einkreuzt. Nach Verpaarung kann es allerdings sein, dass ein Anteil von 25 bis 50 Prozent schwarzköpfiger Jungen fallen, doch auch Gouldamadinen mit schwarzem Kopf sind bestechend schön. Es gibt noch eine dritte Farbform mit gelbem, respektive orangem Kopf –, die in der Trockenvegetation des nördlichen Australiens vorkommt. «Ich möchte gerne noch mehr dieser Vögel anschaffen», sagt Jordi.

Prachtfinken im Wohnbereich

Reto Jordi beschäftigt sich seit seiner Kindheit mit der Vogelzucht. Zuerst waren es Wellensittiche und australische Grosssittiche, die sein Interesse fanden. Erst später konzentrierte er sich auf Prachtfinken. Auch beruflich schlug er den Weg mit Tieren ein. Er wurde Tierpfleger und arbeitete als Zoohändler. Auf dem zweiten Bildungsweg absolvierte er eine kaufmännische Lehre und ist heute als Lehrlingsbildner, Buchhalter und Liegenschaftsbe-

werter tätig. Nebenbei bildet sich der 35-jährige Familienvater zum Betriebswirtschafter HF weiter. «Hier finde ich meinen Ausgleich», sagt er und überprüft in seinem Vogelzimmer das Nest eines Paares Gürtelgrasfinken, die er in einer Zuchtbox hält. Cedric, sein fünfjähriger Sohn, stösst hinzu und ruft beglückt: «Dort ist mein Vogel!» Er hat eine pastellfarbene Gouldamadine im Schwarm erblickt, die im letzten Jahr zufälligerweise in der Zucht gefallen ist. «Die darfst du nicht verkaufen», sagte der Bub damals zu seinem Vater.

Der Sonntagmorgen gehört bei Familie Jordi den Vögeln. «Ich reinige dann immer meine Volieren und Zuchtkäfige. Wenn die Kinder Lust dazu haben, helfen sie mir», sagt Reto Jordi. Dann sind die Kleider seiner zwei-jährigen Tochter jeweils voller Hanfstroh. Die Vögel sind nicht irgendwo in einem externen Gebäude untergebracht, sondern im Wohnhaus an sonniger Lage in Stettlen, dem Dorf, in dem Jordi auch aufwuchs. In ebenerdigen Räumen hat er fünf Zimmervolieren und verschiedene Zuchtkäfige angebracht. «Ich kann am Morgen mit dem Kaffee in der Hand meine Vögel betrachten», sagt er zufrieden.

LED flackert nicht

Seine Kinder springen durch den Futtergang, er selber hantiert mit einem grossen, braunen Schieber vor den Käfigen, doch alle Prachtfinken bleiben ruhig, singen, putzen sich das Gefieder oder picken Körner vom Hirsekolben, ein Resultat der Haltung von Vögeln im Wohnbereich, wo immer jemand zugegen ist. Sie sind an die Menschen gewöhnt. Ein solches Zimmer lässt sich in jedem Haus und in mancher Mietwohnung einrichten. Jordis Prachtfinken profitieren vom natürlichen Sonnenlicht, das durch Scheiben einfällt. Zusätzlich hat der Züchter aber in jeder Zuchtbox und Zimmervoliere LED-Lichtstreifen installiert. «Dieses Licht hat den Vorteil, dass es nicht flackert», sagt er. Heute hält er nebst den beiden bereits erwähnten Arten Timor-Zebrafinken und Gemalte Astrilde. Er achtet darauf, Vögel aus ähnlichen Lebensräumen zu halten und zu züchten: «So kann ich ihnen besser gerecht werden.»

Jordi züchtet im Winter. Im Sommer liegt die Temperatur in den beiden Vogelräumen bei 20 Grad, im Winter bei 23 Grad. Wärme, erhöhte Luftfeuchtigkeit von 70 Prozent und ein reichhaltiges Futterangebot bestehend aus Keimfutter, Fruchtpatee, Insektenfutter und Lebendfutter (alles im Fachhandel erhältlich)

bringt seine Vögel in Zuchtstimmung. «Ein Rhythmus in der Vogelzucht ist wichtig», findet Jordi. Damit gerade die Gouldamadinen auch farblich so schön geraten, reicht er auch zerstoßene Eierschalen, Vogelkohle und streut über das Keimfutter ein Kalk- und Vitaminpulver. «Eine reichhaltige Fütterung ist essenziell, damit die Vögel schön werden.» Er beringt jeden Vogel nebst dem Zuchtring mit einem anderen Farbring, sodass er optisch die Herkunft ableiten und gezielt Zuchtpaare zusammenstellen kann. Er züchtet seine Vögel paarweise in Boxen von 1,60 Meter Länge. Die Gemalten Astrilde haben auch Steine in ihren Zuchtboxen, auf die sie sich gerne setzen. Ihre Nester sind in vielen Plastikpflanzen versteckt. Sie bauen mit Holzschnitzeln und Torfstückchen ein Fundament und verweben dann erst Sisal- und Kokosfasern. Am Ende gibt Jordi Federn hinzu, welche die Vögel zum Auspolstern verwenden.



Auf die Zucht dieser rotköpfigen Farbform der Gouldamadine hat sich Reto Jordi spezialisiert.



Gemalte Amadinen stammen ursprünglich aus den Halbwüsten Australiens.



Paarpartner unter den Gürtelgrasfinken halten gerne Körperkontakt.



Reto Jordi vor zwei seiner Zimmervolieren mit Gouldamadinen und Timor-Zebrafinken.

bringt seine Vögel in Zuchtstimmung. «Ein Rhythmus in der Vogelzucht ist wichtig», findet Jordi. Damit gerade die Gouldamadinen auch farblich so schön geraten, reicht er auch zerstoßene Eierschalen, Vogelkohle und streut über das Keimfutter ein Kalk- und Vitaminpulver. «Eine reichhaltige Fütterung ist essenziell, damit die Vögel schön werden.»

Er beringt jeden Vogel nebst dem Zuchtring mit einem anderen Farbring, sodass er optisch die Herkunft ableiten und gezielt Zuchtpaare zusammenstellen kann. Er züchtet seine Vögel paarweise in Boxen von 1,60 Meter Länge. Die Gemalten Astrilde haben auch Steine in ihren Zuchtboxen, auf die sie sich gerne setzen. Ihre Nester sind in vielen Plastikpflanzen versteckt. Sie bauen mit Holzschnitzeln und Torfstückchen ein Fundament und verweben dann erst Sisal- und Kokosfasern. Am Ende gibt Jordi Federn hinzu, welche die Vögel zum Auspolstern verwenden.

Vorfreude auf die Ausstellungssaison

Ausserhalb der Zuchtzeit hält er die Gouldamadinen nach Geschlechtern getrennt in grossen Zimmervolieren. Eine ist für die Jungvögel reserviert. Hier trainieren sie ihre Flugmuskulatur. Der Züchter erklärt: «Gewisse Leckerbissen reiche ich am Boden, andere im oberen Bereich. Das hält die kleinen Vögel agil.» Es ist nicht einfach, dass junge Gouldamadinen wirklich schön ausfärben. Junge sind braun befiedert, nichts deutet darauf hin, dass aus ihnen innerhalb von vier bis fünf Monaten reine Farbwunder werden, wie die Palette eines Kunstmalers. Der Experte sagt: «Nie gehe ich bei diesen Jungen Gouldamadinen mit einem Netz in die Voliere. Ich versuche während der Zeit des Umfärbens keinen Stress zu verursachen, denn dann bestünde die Gefahr, dass sie in Stockmauser geraten und erst nach einem Jahr richtig umfärben würden. Mir ist wichtig, dass sie als Altvögel die Flügel bis aussen grün gefärbt haben und sie möglichst nicht braun durchsetzt sind.»

Während Gouldamadinen auf den Sitzästen untereinander einen kleinen Abstand von einem bis zwei Zentimeter halten, sitzen die Paare der Gürtelgrasfinken beisammen und pflegen sich gegenseitig das Gefieder. Reto Jordi sagt: «Hier lassen sich die Geschlechter äusserlich schwer feststellen. Ich belasse Paare, die sich gefunden haben, bei dieser Art zusammen, denn sie scheinen mehrheitlich monogam zu leben.» Nun haftet sein Blick auf einer jungen rotköpfigen Gouldamadine. Er schwärmt: «Das gibt einen schönen Vogel. Ich freue mich schon auf die Ausstellungssaison.»

Text und Bilder: Lars Lepperhoff

Reto Jordi ist Präsident des Vereins Ornith Bern. Abonnenten des «Kleintierzüchters» lesen dort auf Seite 3 mehr über den Verein, der vom 7. bis 9. Oktober mit zwei anderen Vereinen in Oberwangen BE eine Ausstellung organisiert.